



Handreichung zu Formalia der schriftlichen Hausarbeit

1. Formaler Aufbau und Umfang
2. Verschiedene Grundtypen der Gliederung
3. Zur Einleitung
4. Zum Hauptteil und zur Schlussbetrachtung
5. Wissenschaftliches Belegen und Zitieren
6. Kriterien der Beurteilung
7. Literaturtipps

1. Formaler Aufbau und Umfang

Die Hausarbeit sollte **15-18 Seiten lang** sein (zuzüglich Literaturverzeichnis, Deckblatt usw.). Dabei wird von der Verwendung von **12 pt. Arial** und **1½-fachem** Zeilenabstand ausgegangen. **Fußnoten** sollen in **10 pt. Arial** und mit einfachem Zeilenabstand gesetzt werden. Endnoten sollen nicht verwendet werden. Die Seiten sollten nummeriert und geheftet sein. Lassen Sie rechts bitte einen **Rand für Korrekturen und Anmerkungen**. Die fertige Arbeit sollte generell per Post geschickt oder im Sekretariat abgegeben werden.

Die Hausarbeit besteht aus folgenden Teilen:

- **Deckblatt** mit Angabe des Titels der Arbeit, der Bezeichnung des Seminars, Des Dozenten, des Semesters, der Modulzuordnung sowie mit Name, Anschrift, E-Mailadresse, Matrikelnummer und Semesterzahl des Verfassers. Wissenschaftliche Hausarbeiten sollten eine klare Fragestellung oder These beinhalten, die das erkenntnisleitende Interesse verdeutlicht.

(also nicht: „9/11“, sondern z.B. „9/11 – eine Epochenzäsur?“; nicht: „Augustus“, sondern z.B.: „Der Principat – Monarchie oder Republik?“; nicht: „Die Schlacht von Marathon“ sondern etwa: „Retteten die Athener 490 v.Chr bei Marathon Europa? – Eine Schulbuchanalyse aktueller deutscher Lehrwerke“)

- **Inhaltsverzeichnis** (mit Seitenangaben)
- **Einleitung**
- **Hauptteil**
- **Schlussbetrachtung**
- **Literaturverzeichnis.** Im Literaturverzeichnis wird die in der Arbeit verwendete Literatur in **alphabetischer** Reihenfolge, aufgeführt. Falls Quellen verwendet werden, sollte das Verzeichnis in (1) Quellen, (2) Forschungsliteratur gegliedert sein. (Was als „Quelle“ gilt, hängt von Ihrer Fragestellung ab!) Eine Unterscheidung zwischen Monografien und Aufsätzen ist zu vermeiden.
- **Erklärung zur Hausarbeit.** Die nachfolgende Erklärung ist zu unterschreiben und gehört hinter das Literaturverzeichnis der Hausarbeit.

„Hiermit erkläre ich, dass ich die Arbeit selbstständig angefertigt, nur die angegebenen Hilfsmittel benutzt und alle Stellen, die dem Wortlaut oder dem Sinne nach anderen Werken, gegebenenfalls auch elektronischen Medien entnommen sind, durch Angabe der Quelle als Entlehnung kenntlich gemacht habe.“

Abgabetermin: Hausarbeitsthemen sind in dem Semester zu bearbeiten, in dem die Lehrveranstaltung besucht wird. Arbeiten sind spätestens jeweils am 31. März bzw. 30. September abzugeben.

2. Verschiedene Grundtypen der Gliederung

Die hier skizzierten Grundtypen sind kein vorgegebenes Schema, nach dem man eine Hausarbeit unbedingt aufbauen sollte. Sie sind vielmehr als Orientierungshilfe gedacht, wie man eine Hausarbeit grundsätzlich gliedern kann. Je nach Thema und gewählter Fragestellung mag freilich eine ganz andere Gliederung sinnvoll sein. Wichtig ist jedoch, dass der Aufbau der Arbeit für die Leser logisch, schlüssig und nachvollziehbar ist. Achten Sie darauf, dass die einzelnen Kapitel ausgewogen dimensioniert sind. Überlegen Sie, wie viele Seiten insgesamt zur Verfügung stehen und bilden Sie einigermaßen homogene Abschnitte. Die ein-

zelen Kapitel sollten lang genug sein, damit sie einen Gedankengang substantiell entwickeln können. (Es empfiehlt sich, die Gliederung der Arbeit, wenn Sie sie soweit vorstrukturiert haben, mit dem Betreuer zu besprechen.)

Die drei vorgestellten Grundtypen lassen sich durch ähnliche Formen ergänzen, Grundtyp 1 ist die einfachste Variante, Typ 3 am anspruchsvollsten. Beispiele am Thema: Philipp II. und Alexander der Große:

Grundtyp 1: Chronologisch (Gliederung nach Phasen einer Entwicklung)

- I . Einleitung
- II . Hauptteil
 - 1. Der Aufstieg der Makedonen unter Philipp II.
 - a) Der Aufbau eines schlagkräftigen Heeres
 - b) Die Unterwerfung Griechenlands
 - c) Die neue Stellung des makedonischen Adels
 - 2. Die Ermordung Philipps
 - a) Die Ereignisse vor dem Mord
 - b) Die Ermordung
 - c) Die verhinderte Vernehmung des Attentäters
 - 3. Auswirkungen des Ereignisses
 - a) Streit um die Nachfolge
 - b) Unruhen in Griechenland
 - c) Alexander setzt sich durch
- III . Schlussbetrachtung

Grundtyp 2: Thematisch (Gliederung nach Sachfeldern)

- I . Einleitung
- II . Hauptteil
 - 1 . Innenpolitische Faktoren
 - a) Militärstrukturen
 - b) Entmachtung konkurrierender Familien
 - c) Der Adel
 - 2. Außenpolitische Faktoren
 - a) Die griechische Opposition gegen die makedonische Herrschaft
 - b) Die Bedrohung durch Persien
 - 3. Persönliche Gründe
 - a) Olympia – eine enttäuschte Gattin?
 - b) Alexander – ein ungeduldiger Thronfolger?
 - c) Attalos – ein Konkurrent um die Macht?
 - d) Pausanias – verletzte Ehre?
- III . Schlussbetrachtung

Grundtyp 3: Dialektisch (Gliederung nach einer abwägenden Logik)

- I. Einleitung
- II. Hauptteil
 - 1. These: Das Werk eines Einzeltäters
 - a) Vorgeschichte: Pausanias und Philipp
 - b) Der Attentäter und sein Motiv
 - 2. Antithese: Eine umfassende Verschwörung
 - a) Motive von Philipps makedonischen Gegnern
 - b) Motive der Griechen
 - c) Motive der Perser
 - 3. Synthese: Eine günstige Gelegenheit
 - a) Motivzuschreibungen
 - b) Cui bono? Wer profitierte von dem Mord?
- III. Schlussbetrachtung

3. Zur Einleitung

Die Einleitung jeder Hausarbeit muss zwingend auf folgende Punkte eingehen, die teilweise eng miteinander zusammenhängen. Die Einleitung sollte jedoch nicht zu lang werden, bei einer Hausarbeit von 15 Textseiten sollte sie zwei Seiten nicht überschreiten.

1. **Thema der Arbeit:** Der erste Satz soll die Leser für das Thema interessieren, sie neugierig machen, ihre Aufmerksamkeit fesseln. Also nicht: „Diese Hausarbeit sollte ursprünglich das Verhältnis zwischen Griechenland und Makedonien klären, doch die Quellenlage hat es mir erlaubt...“ Sondern: „Auf dem Weg zur Heirat seiner Tochter wurde der mächtigste Mann Griechenlands, König Philipp II. von Makedonien, von seinem Leibwächter Pausanias ermordet. Doch was waren die Gründe für dieses Attentat?“ Oder, gefunden in einem englischen Aufsatz zum Thema: „The death of Philipp II of Macedonia was a sad story.“ Bitte vermeiden Sie hier auch eine langatmige Schilderung Ihrer intendierten Vorgehensweise. Diese sollte in einer Hausarbeit aus dem Inhaltsverzeichnis bereits ersichtlich sein.
2. **Räumliche und zeitliche Eingrenzung** der Untersuchung und ihre **Begründung:** Es ist in jeder wissenschaftlichen Arbeit von zentraler

Bedeutung, das Thema einzugrenzen: Welcher Zeitraum wird untersucht und welche räumlichen Grenzen werden gezogen? Warum ist es sinnvoll, sich auf diesen Ausschnitt und diesen Raum zu begrenzen?

3. **Relevanz von Thema und Fragestellung:** Warum haben Sie sich für dieses Thema entschieden und welche Erkenntnisziele verfolgen Sie? Kann man das Thema auf aktuelle Gegenwartsprobleme beziehen? Gibt es eine Forschungskontroverse, in die Sie sich mit dieser Arbeit einklinken wollen?
4. **Das Erkenntnis leitende Problem:** Dieses Problem (auch Leitfrage) schafft einen Spannungsbogen und regt zum Mitdenken an, es lässt sich spontan nicht mit einem Satz beantworten, sondern enthält mehrere plausible Antwortmöglichkeiten.
5. **Forschungsstand:** Welche Autoren haben sich schon mit Ihrem Thema oder ähnlichen Gegenstandsbereichen beschäftigt? Welche Methoden haben sie angewendet und zu welchen Ergebnissen sind sie gelangt? Hier müssen nicht alle Titel genannt werden, mit denen Sie gearbeitet haben, aber doch jene, die Ihre Untersuchung maßgeblich beeinflussten. Bewährt haben sich besonders folgende Gesichtspunkte beim Skizzieren des Forschungsstandes: Welche Einwände wurden erhoben und wie wurden diese begründet? Wo sind die Forschungslücken? Wollen Sie eventuell eine dieser Forschungslücken schließen? Hier können Sie auch gleich die Methoden erörtern und die zentralen Begriffe definieren, mit denen Sie arbeiten.
6. **Methoden:** Mit welchen Methoden wollen Sie das Leitproblem untersuchen/ die Leitfrage beantworten?
7. **Die Quellenbasis:** Anhand welcher historischer Quellen kann man das Leitproblem untersuchen? Warum haben Sie sich für diesen Quellentyp oder diese Quelle entschieden?
8. **ggf. Didaktische Relevanz:** Welche Bedeutung hat Ihre Leitfrage für den Geschichtsunterricht?

4. Zum Hauptteil und zur Schlussbetrachtung

Im **Hauptteil** der Arbeit wird die in der Einleitung skizzierte Fragestellung abgehandelt. Der Hauptteil sollte in sinnvolle Kapitel (und wenn nötig Unterkapitel) unterteilt sein. Mehr als zwei Gliederungsstufen sind bei einer Arbeit dieser Länge nicht zu empfehlen.

In einer Hausarbeit sollte beim Schreiben immer die zu bearbeitende Fragestellung im Auge behalten werden. An ihr misst sich die Relevanz des auszubreitenden Materials; nur die ständige Überprüfung auf den Bezug zur Fragestellung hin verhindert ein Abgleiten in bloßes Erzählen und erlaubt es, Wesentliches von Unwesentlichem zu unterscheiden. Die strikte Ausrichtung auf die zu bearbeitende Fragestellung ist die Voraussetzung wissenschaftlichen Schreibens.

Bei den Darlegungen des Hauptteils ist besonders auf die Zitier- und Belegweise zu achten, d.h.

- alle wörtlichen Übernahmen aus Quellen oder anderen Werken sind als Zitate zu kennzeichnen und in den Fußnoten nachzuweisen;
- alle Paraphrasen und sinngemäßen Übernahmen aus anderen Werken sind in den Fußnoten nachzuweisen (siehe unten).

Korrekte Belege und Zitate sind kein Selbstzweck, sondern gewährleisten die Nachprüfbarkeit der Arbeitsergebnisse und sind daher Voraussetzungen wissenschaftlicher Diskussion.

Im **Schlusskapitel** der Arbeit werden die Ergebnisse zusammengetragen und als Antwort auf die in der Einleitung dargelegte Fragestellung präsentiert. Unge löste Probleme können angesprochen, weiterführende Perspektiven ausblickartig umrissen werden.

5. Wissenschaftliches Belegen und Zitieren

Zitate sind wörtliche Übernahmen aus anderen Werken oder Quellen. Sie sind stets und ausnahmslos als solche durch Anführungszeichen kenntlich zu machen. Ihre Herkunft ist zu belegen.

Es versteht sich von selbst, dass den Sinn entstellende Veränderungen an Zitaten nicht vorgenommen werden dürfen. Erlaubt sind Kürzungen und grammatika-

liche Anpassungen, insofern sie eindeutig als solche gekennzeichnet werden. Kürzungen werden durch drei Punkte in eckigen Klammern [...] kenntlich gemacht, aus Gründen der grammatikalischen Anpassungen vorgenommene Änderungen stehen ebenfalls in eckigen Klammern.

Möchten Sie Passagen innerhalb des Zitats besonders hervorheben, so können Sie dies z.B. durch *Kursivsatz* tun. In diesem Falle *müssen* Sie in der Fußnote angeben: „Hervorhebung vom Verfasser“. (Damit sind Sie gemeint als Verfasser Ihrer Hausarbeit.) Umgekehrt erscheint es manchmal sinnvoll anzugeben: „Hervorhebung im Original“, wenn ein Zitat bereits Hervorhebungen enthält.

Kürzere Zitate stehen in Anführungszeichen im Text, längere Zitate (ab ca. vier Zeilen) stehen ohne Anführungszeichen, eingerückt und mit einzeiligem Abstand. Beispiel:

We are therefore in 1880 dealing not so much with a single world, as with two sectors combined together into one global system: the developed and the lagging, the dominant and the dependent, the rich and the poor. Even this description is misleading. While the (smaller) first world [...] was united by history and as the common bearer of capitalist development, the (much larger) second world was united by nothing except its relations with, that is to say its potential or actual dependency on, the first.¹

Fremdsprachige Zitate sollten sowohl im Original zitiert als auch übersetzt wiedergegeben werden. (Anhand Ihrer Übersetzung erkennen die Leser, wie Sie die Passage verstehen.)

Zitieren sollten Sie:

- Äußerungen aus der Sekundärliteratur, von denen Sie glauben, dass Sie sie nicht in Ihren eigenen Worten wiedergeben können, ohne ihnen die Prägnanz zu nehmen;
- Auszüge aus Quellen, durch die Sie Ihre Argumentation stützen oder ihr mehr Anschaulichkeit verleihen möchten.

Es gibt keine festen Regeln dafür, wie häufig Sie wörtlich zitieren sollten. Prüfen Sie vor dem Zitieren, ob Sie die Aussage wirklich nicht in eigenen Worten wie-

¹ Eric J. Hobsbawm: *The Age of Empire 1875-1914*, London 1987, S. 16.

dergeben können, und ob das Zitat wirklich einen Gewinn an Anschaulichkeit oder argumentativer Kraft bringt. Eine Arbeit, die hauptsächlich Aspekte aus der Forschungsliteratur zusammenführt, mag keine wörtlichen Zitate erfordern; werden dagegen einzelne Quellenstücke detailliert ausgewertet, empfiehlt es sich, die Argumentation durch Zitate zu illustrieren. Wichtig: Zitate sprechen nie für sich. Erst Ihre explizite Deutung (Vergleich, Kritik o.ä.) rechtfertigen das wörtliche Zitat.

Fußnotenbelege dienen dazu, den Fundort eines Zitats, einer Paraphrase oder einer im Text wiedergegebenen Auffassung nachzuweisen und ermöglichen so dem Leser die Nachprüfung Ihrer Ausführungen oder die vertiefte Beschäftigung mit dem Thema. Grundsätzlich ist alles zu belegen, was Sie wörtlich oder dem Sinn nach aus anderen Werken übernehmen – Ihre ganze Arbeit, außer Ihren eigenen Argumenten und Schlussfolgerungen, baut auf den Forschungsergebnissen Anderer auf, die entsprechend nachzuweisen sind.

Hier einige Hinweise und Beispiele zur Gestaltung der Belege in den Fußnoten:

a) Monografie. Genannt werden Autor, Titel, Erscheinungsort und -jahr und Seitenzahl der Fund- oder Bezugsstelle (Verlage werden nur nach anglo-amerikanischen, nicht nach deutschen Konventionen angeführt):

Youssef Cassis, *Les banquiers de la City à l'époque Edouardienne (1890-1914)*, Genf 1984, S. 13 f.

b) Zeitschriftenaufsatz. Angegeben werden Autor, Aufsatztitel, Zeitschriftentitel, Jahrgang, Seitenzahlen des Aufsatzes und der Fund- oder Bezugsstelle:

Michael Collins, English Bank Development within a European Context, 1870-1939, in: *Economic History Review* 51 (1998), S. 1-24, hier 12.

c) Beitrag in einem Sammelwerk oder Lexikon. Angegeben werden Autor, Aufsatztitel, Herausgeber des Sammelwerks, Titel, Erscheinungsort und -jahr des Sammelwerks, Seitenzahlen des Aufsatzes und der Fund- oder Bezugsstelle:

David S. Landes, Some Thoughts on Economic Hegemony: Europe in the Nineteenth-Century World Economy, in: Carl-Ludwig Holtfrerich (Hg.), *In-*

teractions in the World Economy: Perspectives from International Economic History. Festschrift in Honour of Wolfram Fischer, New York/London 1989, S. 153-67, hier 159.

d) Wird auf ein Werk mehrfach verwiesen, so soll ab dem zweiten Verweis ein (möglichst aussagekräftig zu wählender) Kurztitel verwendet werden:

Cassis, *Banquiers*, S. 127.

e) Der Gedanke eines Autors sollte im allgemeinen nicht nach einem Werk der Sekundärliteratur zitiert werden. Ist dies nicht zu vermeiden, etwa weil die Originalquelle nicht zugänglich ist, so zitieren Sie in folgender Form:

Henry N. Brailsford, *The War of Steel and Gold*, London ³1915, S. 173, zit. nach: Heinz Gollwitzer: *Geschichte des weltpolitischen Denkens*, Bd. 2: *Zeitalter des Imperialismus und der Weltkriege*, Göttingen 1982, S. 262.

Und beim zweiten Verweis dann:

Brailsford, *War*, S. x, zit. n. Gollwitzer, *Geschichte*, S. y.

f) Ist ein Werk mehrfach wieder aufgelegt worden, müssen Sie durch die dem Erscheinungsjahr hoch vorangestellte Zahl die genaue Auflage bezeichnen, da sich verschiedene Auflagen desselben Werkes in Seitenzahl und Inhalt häufig erheblich voneinander unterscheiden.

Henry N. Brailsford, *The War of Steel and Gold*, London ³1915.

g) Zitieren Sie einen unveränderten Neudruck eines älteren Werkes nicht allein mit dem Neudruckdatum als Erscheinungsdatum, sondern wie folgt:

Henry N. Brailsford, *The War of Steel and Gold*, London ³1915 [ND New York 1971].

Hier interessiert den Leser das Datum der Abfassung nicht dasjenige des Drucks.

h) Zitieren Sie aus einer Quellenedition, so kann dies in folgender Form geschehen:

Hardenberg an Metternich (Handscreiben), 9.10.1814, in: Klaus Müller (Hg.), *Quellen zur Geschichte des Wiener Kongresses 1814/1815*, Darmstadt 1986, S. 207-9, hier 208.

i) Ist ein Werk aus einer anderen Sprache übersetzt (aus dem Englischen ins Deutsche, oder aus dem Französischen ins Englische), so ist auch dies anzugeben:

Eric J. Hobsbawm, *Das imperiale Zeitalter, 1875-1914* [engl. 1987], dt. v. U. Renner, Frankfurt a.M./New York 1989.

j) Konversationslexika (Brockhaus, Meyer, usw.) werden nur dann nachgewiesen, wenn sie als Gegenstand der Analyse behandelt werden. Gleiches gilt für Handbücher (Handbuch der Europäischen Geschichte, Gebhardt usw.).

k) Statistische Tabellen sind mit genauen Quellenangaben (nach obigen Mustern) unterhalb der jeweiligen Tabelle (d.h. nicht als Fußnote) zu versehen und durchzunummerieren. Im Text kann dann verwiesen werden: „vgl. Tab. 3“. Es empfiehlt sich, neben dem Inhaltsverzeichnis auch ein Verzeichnis der Tabellen anzulegen.

l) Internetadressen sind nicht immer verlässliche Quellenangaben, da nur in wenigen Fällen die dauerhafte Verfügbarkeit der zitierten Quelle gesichert ist.

Existiert eine im Internet konsultierte Publikation auch in Papierform, ist daher im Moment noch diese nachzuweisen. Online-Publikationsdienste verpflichten sich, die Publikationen dauerhaft unter einer zitierfähigen URL verfügbar zu halten und können daher auch als Quelle angegeben werden:

Christine Singer, *Zur Sonderstellung der deutschen Minderheit in Chile. Deutsche Auswanderer zwischen Mythos und Realität*, Magisterarbeit Konstanz 1998, <http://www.ub.uni-konstanz.de/kops/volltexte/1999/204>. (24.1.2011)

Bei Internetquellen ist das Datum des Zugriffs zu vermerken, denn auch gelöschte Seiten können von Historikern mittels entsprechender Tools ggf. wiederhergestellt und dann geprüft werden. Wichtige Internetmaterialien sind der Arbeit als Papiausdrucke im Anhang beizufügen. Der Dozent ist nicht bereit, Internetquellen am Bildschirm zu überprüfen.

m) Abkürzungen. Die Abkürzung a.a.O. („am angegebenen Ort“) ist zu vermeiden. Gebräuchliche und sinnvolle Abkürzungen sind ebd. („ebenda“), S. für Seite, f. („und die folgende“, etwa in: S. 13 f.), ff. („und die folgenden“) und vgl. („vergleiche“).

Die Beispiele auf diesen Seiten dienen als Anhaltspunkte für die Gestaltung der Belege in der Hausarbeit. Bei der aufmerksamen Lektüre von Monographien und Zeitschriften werden Sie andere gebräuchliche Belegsysteine kennen lernen.

6. Kriterien der Beurteilung

- a) problematisierende Fragestellung
- b) Wissenschaftlichkeit (Nachprüfbarkeit)
- c) Berücksichtigung des Forschungsstandes
- d) Sach- und Fachkompetenzen
- e) Strukturierung und Aufbau der Arbeit
- f) präziser und differenzierter Gebrauch der Terminologie
- g) kritischer Umgang mit der Literatur
- h) klares Herausarbeiten der Fragestellung („Roter Faden“)
- i) Urteil und Stellungnahme

Orthographie, Grammatik und Stil werden nicht beurteilt, sondern vorausgesetzt. Liegen zu viele Rechtschreib- und Grammatikfehler bereits auf den ersten drei Seiten vor, wird die Arbeit nicht angenommen und bedarf einer entsprechenden Überarbeitung. Sie erhalten in diesem Fall eine Nachricht.



7. Literaturtipps

- Esselborn-Krumbiegel, Helga (Hg.), *Richtig wissenschaftlich schreiben. Wissenschaftssprache in Regeln und Übungen*. Paderborn: Schöningh 4. Aufl. 2016
- Kühmstedt, Estella, *Klug recherchiert für Historiker*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2013

Ausdrücklich hingewiesen sei schließlich auf das **Schreibzentrum** der PH Freiburg, an dem Sie in allen formalen und stilistischen Belangen Hilfe finden können. Hier wird Ihnen nicht erst bei gravierenden Problemen geholfen sondern auch, wenn Sie sich schlicht noch unsicher fühlen.

<https://www.ph-freiburg.de/hochschule/weitere-einrichtungen/schreibzentrum/ueber-das-schreibzentrum.html>